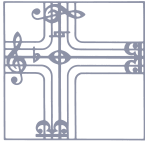


25 Jahre



Internationale
Bachakademie
Stuttgart

1981 – 2006



Grußwort Günther Oettinger	7
Grußwort Wolfgang Schuster	9
Ein Unternehmen für die Musik Kirsten Baus	10
<i>Andreas Bomba</i> – Helmuth Rilling – Andreas Keller – Ein Gespräch	
I. Die Anfänge	14
II. Das Umfeld	32
III. Weltweit	46
IV. Das Festivalensemble	70
V. Die Zukunft	86
1981 – 2006 Eine Chronik	104
Impressum	112

Grußwort
des Ministerpräsidenten des Landes Baden-Württemberg



Die Internationale Bachakademie Stuttgart pflegt seit 25 Jahren eine Musiktradition, die sich höchsten Ansprüchen und kontinuierlicher Qualität verpflichtet weiß. Als Trägerin der Ensembles Gächingener Kantorei und Bach-Collegium Stuttgart sowie von Stuttgart Festival Chor und Orchester ist die Akademie seit ihrer Gründung zu einer der wichtigsten kulturellen Institutionen des Landes geworden. Die außergewöhnlichen Leistungen der

Akademie finden bis weit über die Grenzen unseres Landes hinaus Gehör. Dafür spreche ich allen Beteiligten meinen Dank und große Anerkennung aus. Zum Jubiläum gratuliere ich der Akademie, allen engagierten Musikerinnen und Musikern sowie den Verantwortlichen und Lehrenden sehr herzlich.

Die Internationale Bachakademie ist ein herausragendes Beispiel für die kulturelle Vielfalt des Landes Baden-Württemberg. Sie vereint auf einmalige Weise Konzerttätigkeit und das »Nachdenken über Musik« durch Forschung und Unterricht zu Werk und Person Johann Sebastian Bachs.

Eine Institution dieser Größe und Güte kann nur aufgrund des beispielhaften Engagements der Beteiligten Personen durchgeführt werden. Ich danke daher allen Verantwortlichen, ganz besonders Professor Helmuth Rilling, dem künstlerischen Leiter der Akademie, der sie bereits seit ihrer Gründung mit seinem unautoritären, aber zielbewussten und partnerschaftlichen Führungsstil prägt.

Mein Dank geht auch an die fast 2000 Mitglieder des Förderkreises Internationale Bachakademie ohne deren Unterstützung viele Projekte der Akademie nicht hätten realisiert werden können.

Ich freue mich mit Ihnen über den besonderen Geburtstag der Internationalen Bachakademie und wünsche den Jubiläumsfeierlichkeiten einen guten Verlauf, der Bachakademie mit allen Musikern und Musikerinnen alles Gute für eine weiterhin glanzvolle Zukunft und dem Publikum stimmungsvolle Stunden, an die sie sicher lange mit Freuden zurückdenken.

Günther H. Oettinger

Grußwort
des Oberbürgermeisters der Stadt Stuttgart



»Stuttgart und Johann Sebastian Bach« – dank der Gründung der Internationalen Bachakademie am 16. November 1981 hat sich diese Kombination seit 25 Jahren im Gedächtnis der Menschen eingepägt.

Gegründet als theologischer Gegenpol zur Nationalen Forschungs- und Gedenkstätte der ehemaligen DDR, dem Bach-Archiv in Leipzig, etablierte sich die Internationale Bachakademie schnell zu einer international anerkannten Forschungsstätte und Ausbildungseinrichtung für junge Musikerinnen und Musiker.

Heute wirkt die Internationale Bachakademie von Stuttgart aus in alle Welt und sie holt die Welt in die internationale Stadt Stuttgart. So ist das »Projekt Bachakademie« inzwischen erfolgreich in anderen Ländern etabliert, junge Menschen aus aller Herren Länder bemühen sich jährlich intensiv um die Mitwirkung im Festivalensemble.

Johann Sebastian Bach ist nach wie vor Zentrum der Arbeit – doch widmet sich die Akademie seit vielen Jahren auch dessen Vorgängern und Nachfolgern sowie zunehmend der zeitgenössischen Musik. Das Publikum kann das Wirken der Internationalen Bachakademie insbesondere während des jährlich veranstalteten Europäischen Musikfestes sowie während der Bachwoche intensiv erleben.

Ganz herzlich danke ich dem künstlerischen Leiter der Internationalen Bachakademie, Helmuth Rilling, dem Intendanten Andreas Keller und ihrem ganzen Team. Ohne Sie wäre die Musikstadt Stuttgart um ein vieles ärmer. Dank der Internationalen Bachakademie ist der Name Johann Sebastian Bach seit 25 Jahren untrennbar mit dem Namen Stuttgart verbunden.

Dr. Wolfgang Schuster

Ein Unternehmen für die Musik

Helmuth Rilling und die Internationale Bachakademie Stuttgart

Von Kirsten Baus

Zwei Dinge liegen auf der Hand. Helmuth Rilling wäre nicht Helmuth Rilling, wenn nicht auch ein Unternehmer in ihm steckte. Fehlte ihm diese Eigenschaft, würde die Bachakademie als nachgerade mittelständisches Unternehmen nicht existieren. Und es muß ein Stück Seelenverwandtschaft zwischen dem Künstler hier und denen bestehen, die mit ihrem Engagement so viel zum Erfolg der Akademie beitragen – den Unternehmern.

Nun hat der Begriff Unternehmer und zumal Familienunternehmer viele Facetten. Beginnen wir mit dem Musiker, dessen Werk zu pflegen die Internationale Bachakademie sich auf die Fahne geschrieben hat. Die Fortsetzung des Komponierens und Musizierens als Familientradition betraf durchaus nicht nur die Bach-Söhne. »Insgesamt aber sind sie (gemeint sind die Kinder) gebohrne Musici, u. kan versichern, daß schon ein Concert Vocaliter u. Instrumentaliter mit meiner Familie formiren kan, zumahln da meine itzige Frau gar einen sauberen Soprano singet, auch meine älteste Tochter nicht schlimm einschläget«, schrieb Johann Sebastian Bach weiland an seinen Jugendfreund Georg Erdmann. Was wir daraus lernen? Schon Bach stand in gewissem Sinn einem kleinen Familienunternehmen vor. Damit hätten wir einen ersten, allerdings noch nicht sehr stichhaltigen Hinweis, denn auch in der Familie Rilling hat das Musizieren Tradition.

Jenseits der Begründung einer Familientradition können wir uns an Georg Friedrich Händel erinnern, in dem bereits das Barockzeitalter einen erfolgreichen Musikunternehmer kannte, der Musik nicht allein komponierte, sondern auch – gegen heftige Konkurrenz im London des frühen 18. Jahrhunderts – vermarkten mußte. Und Händel – das sei nur beiläufig bemerkt – war beileibe nicht der erste seiner Zunft. Hier kam zur künstlerischen Produktion das unternehmerische Können, die Fähigkeit zu organisieren, einen Markt zu schaffen und Kunden zu finden, Verbindungen zu Gönnern zu knüpfen und zu pflegen. Das führt bereits näher an die unternehmerspezifischen Eigenschaften Helmuth Rillings heran.

Davon abgesehen, verbindet Künstler und Unternehmer häufig noch etwas. Sie schaffen etwas, das bleibt: ein Unternehmen, das für Generationen besteht, ein Werk, das noch nach Jahrhunderten lebendiges Element der Kultur ist, aber auch



Chöre und Orchester, die ihren Gründer überdauern. Bei den letzteren kommt ein weiteres hinzu. Seit die Künste in das Zeitalter der technischen Reproduzierbarkeit und zumal der digitalen Speicherung eingetreten sind, hat sich die Situation für Dirigenten, Klangkörper und Chöre grundlegend verändert: ihr Zugang zur Musik, das, was gemeinhin als Interpretation bezeichnet wird, bleibt späteren Generationen erhalten, ebenso wie der spezifische Klang, den sie zu erzeugen trachteten und der sie auszeichnet. Ob die Technik jedoch wirklich eine lebendige universale Erinnerung stiftet oder sie in digitalen Audio-, Video- und Bibliotheken begraben hilft, ist noch nicht ausgemacht. Kulturpessimisten wie Manfred Osten melden hier immerhin Skepsis an und befürchten eine Zerstörung der Erinnerungskultur durch digitale Systeme. Hoffentlich liegt er falsch: Die Gesamteinspielung des Bachschen Werks durch Helmuth Rilling ist es wert, im kollektiven Gedächtnis bewahrt zu werden.

Ein letzter Punkt, der die Verbindung zwischen Künstler und Unternehmer nicht so weit hergeholt erscheinen läßt, sind die Überlegungen eines bedeutenden Ökonomen. Gemeint ist Joseph Schumpeter, der als vielleicht einziger unter den Vertretern seines Fachs dem Typus des Unternehmers breiteren Raum in seinem Werk widmete. Interessant ist hier, daß die Eigenschaften, die den Erfolg eines Unternehmers begründen, durchaus nicht auf das Gewinnstreben beschränkt sind. Laut Schumpeter sind es maßgeblich andere Stärken: die Freude am Gestalten, Begeisterungsfähigkeit und Initiative. Dreht man mit dieser Erkenntnis im Hinterkopf den Spieß einmal um, dann steckt in manchem erfolgreichen Unternehmer auch ein Künstler. Jemand, der gewissermaßen die ganze Musik im Kopf hat und sie in seinem Unternehmen regelrecht instrumentiert und orchestriert. An dieser Stelle sind wir unzweifelhaft ganz dicht an das herangekommen, was Helmuth Rilling als Künstler und als Unternehmer ausmacht.

»Unternehmen,« hat mir ein Gewährsmann versichert, der es wissen muß »leben von der Kreativität und der schöpferischen Umsetzung von Gedanken. Das ist bei Helmuth Rilling nicht anders.« Es sind drei Dinge, die ihn zum Unternehmer machen: Die völlige Hingabe an und die Identifikation mit der selbstgewählten Aufgabe; die Leistung, aus der Bachakademie eine Institution geformt zu haben, die heute über ein eigenes Haus, eine Bibliothek, Forschungsaktivitäten, Akademien und Musikveranstaltungen verfügt; und die Tatsache, daß er – persönliche Bescheidenheit mit unbeirrbarem Qualitätsbewußtsein verbindend – etwas sehr typisch Deutsches, in diesem Fall jedoch keine Edelkarossen und Werkzeugmaschinen, sondern Musik, und vor allem die Musik Bachs, in die Welt getragen hat.

Musik interpretieren, lehren und vermitteln, Brücken zwischen den Kulturen bauen – damit sind die beherrschenden Themen in Helmuth Rillings Schaffen angeklungen. Sie in dem Maßstab Wirklichkeit werden zu lassen, wie es ihm gelungen ist, wäre ohne Unternehmensgeist, Begeisterungsfähigkeit und Energie nicht möglich gewesen. Zugleich mit dem Künstler Rilling hat sich der Unternehmer entwickelt, ein Visionär, unermüdlicher Antreiber und Organisator, ein Mensch, der andere für sich gewinnen kann, der weiß, wie man mit ihrer Hilfe den eigenen Wirkungskreis erweitert.

Damit sind wir bei der Institution angelangt, deren Jubiläum es zu feiern gilt, und die Anlaß gab, über Helmuth Rilling als Unternehmer nachzudenken: die Internationale Bachakademie. Sie ist ein zentraler Bestandteil des Lebenswerks von Helmuth Rilling, sie ist – nennen wir es ruhig so – sein Kind, und als solches ist es kein Wunder, daß dieses Kind seine Gene mitbekommen hat.

Mit 25 Jahren ist das Kind schon seit längerem volljährig, was man ihm auch anmerkt. Die Internationale Bachakademie ist zu einer starken und eigenständigen Institution herangewachsen. Als solche wird sie ihr Erbe nicht verleugnen, sie wird aber auch in Zukunft ihren eigenen Kopf entwickeln. Das ist bei Kindern nun einmal so, und bis die Akademie im Jahr 2031 das halbe Hundert feiert, dürfte sie noch manche Überraschung bereithalten. Was nun die Gene betrifft, so hat Helmuth Rilling der Akademie vor allem zwei Dinge mitgegeben: das Streben nach Qualität und Perfektion. Oder nein, genauer sind es drei Dinge. Denn zu Qualität und Perfektion gesellt sich als Drittes die Freude, Qualität und Perfektion zu schaffen. Dieser Punkt ist wichtig, denn Begeisterung und Engagement zeichnen gute Unternehmen aus. Durch sie wird vieles Mögliche möglich und so manches Unmögliche obendrein. Damit sind wir bei den Mitarbeitern angelangt, deren Identifikation mit ihren Aufgaben und deren Einsatzbereitschaft ihresgleichen suchen. Was sie leisten, hält den Vergleich mit einem erstklassigen Familienunternehmen mühelos aus.

Nehmen wir nur die Veranstaltungen der Bachakademie in Stuttgart. Was hier nicht nur bei den Bachwochen und dem Europäischen Musikfest organisatorisch geleistet wird, ist nach allen Kriterien erstaunlich. Minutiöse Planung und geschmeidige Abläufe führen für die Konzertbesucher zu einem Erlebnis ganz eigener Art, unterlegt von einer entspannten Atmosphäre und einem freundlichen, unaufgeregten Ton. Das dürfte – so stellt sich der Besucher dann gerne vor – zur Qualität der künstlerischen Darbietung beträchtlich beitragen: die Mitarbeiter der Akademie werden den Musikern gewiß nicht weniger freundlich als den Musikliebhabern begegnen.

Nehmen wir zweitens das Forum Bachakademie – die Zeitschrift für die Freunde und Förderer. Sorgfältig editiert und vorzüglich gemacht, informiert sie über interessante Themen, gewährt Einblicke in das, was einem Musiklaien üblicherweise unzugänglich bleibt, regt an, weckt Neugierde und verbindet das Niveau einer Fachzeitschrift in einer Weise, die mich immer wieder erstaunt, mit der Allgemeinverständlichkeit, auf die ich selbst so nötig angewiesen bin.

Ein dritter und letzter Punkt ist der ungewöhnlich stilvolle und sensible Umgang mit den Förderern der Akademie. In diesem Fall kenne ich beide Seiten und weiß, wie sehr die Freude an Qualität und Perfektion verbindet, wie sie der ewig heiklen Mittelbeschaffung das Odium des Subalternen und Peinlichen nimmt, wie Akademie und Förderer einander auf Augenhöhe begegnen – zum Wohl der Musik, zum Wohl des Publikums, zum Wohl der Forschung. Unter ihnen sind zahlreiche Unternehmer, und hier schließt sich der Kreis. Gerade in der Zusammenarbeit mit ihnen haben die unternehmerischen Eigenschaften Helmuth Rillings sicherlich dazu beigetragen, eine besondere Form der Gemeinsamkeit zu begründen.

Dabei hilft mit Sicherheit ein weiteres: die Internationale Bachakademie hat eine eigene Unternehmenskultur entwickelt. Natürlich ist bei ihr die Ökonomie die Magd der Kunst, aber es ist doch beeindruckend, wie sie sich als Wirtschaftsbetrieb versteht, wie hier der Spagat zwischen künstlerischem Anspruch und knappen Ressourcen überzeugende Resultate zeitigt. Entscheidenden Anteil daran hat Andreas Keller, der Intendant, der Helmuth Rilling gleichermaßen entlastet und fordert. Ein Idealfall für die Internationale Bachakademie, ein Bruder im Geist für ihren Gründer, Bachspezialist auch er, der musikalischen Sachverstand und Managementfähigkeiten in sich vereinigt, der Menschen motivieren kann. Mit ihm gemeinsam konnte Helmuth Rilling das verwirklichen, was ihm am meisten am Herzen liegt: die Musik Johann Sebastian Bachs in die Welt hinaustragen und zugleich Stuttgart zu einem Zentrum der Bachinterpretation zu machen – für Zuhörer und Musiker.

Kirsten Baus leitet das Institut für Familienstrategie in Stuttgart. Sie berät Unternehmerfamilien in Fragen der Family Governance und bei der Nachfolgeplanung. Seit 2005 ist sie Mitglied des Vorstandes des Förderkreises der Internationalen Bachakademie.

»Wir haben schon einiges erfunden ...«
Andreas Bomba – *Helmuth Rilling* – **Andreas Keller** – ein Gespräch



Bomba: Erinnern Sie sich noch an Ihren ersten Dirigierschüler hier in der Bachakademie?

Rilling: Ja! Das war Lothar Späth, der damalige Ministerpräsident von Baden-Württemberg. Der durfte zur Eröffnung mal die Gächinger Kantorei dirigieren, und ich habe ihm gezeigt, was man machen muss, damit alle zusammen anfangen und zusammen aufhören. Manfred Rommel, der damalige Stuttgarter Oberbürgermeister, hat zu dieser Feier übrigens ein sehr spezielles Geschenk mitgebracht: ein Straßenschild nämlich! Er erhob die Einmündung der Hasenbergsteige in die Reinsburgstraße zum Johann-Sebastian-Bach-Platz. Könnte eine Bachakademie eine bessere Adresse haben, ein besseres Zuhause als den »Johann-Sebastian-Bach-Platz«?

Die Stadt Stuttgart hat sich also ganz in den Dienst ihrer Idee gestellt?

Rommel war ja immer ein sehr humorvoller Mann, diese Aktion war also auch eine witzige Geste des Augenblicks. Aber der OB wollte damit auch sagen, hier in Stuttgart gibt es ein Zentrum für Johann Sebastian Bach, das etwas Besonderes ist und eine große Ausstrahlung hat: in die Stadt hinein, ins Land und von hier aus in die ganze Welt. Daher kommt ja auch unser Name: Internationale Bachakademie Stuttgart. Genau diesen Anforderungen haben wir versucht in den dann folgenden Jahren gerecht zu werden.



Die Gründung der Bachakademie fällt zeitlich ziemlich genau zusammen mit Ihrem Abschied von der Frankfurter Musikhochschule. Kann man sagen: die Bachakademie ist so etwas wie ein Gegenentwurf zu einer Musikhochschule?

In Bezug auf meine persönliche Arbeit schon. An einer Musikhochschule ist man eingebunden in den Lehrbetrieb vieler Klassen, vieler Professoren, vieler instrumentaler oder auch vokaler Gruppierungen. Dort kann man einen Dirigierunterricht nicht so durchführen, wie ich es ideal finde. Damit meine ich: das konzentrierte Arbeiten an einem Werk, das intensive Lernen, die über die bloße technische Seite hinaus auch das Inhaltliche in aller Vielfalt berührende Vermittlung. Ich betone, dass ich in Frankfurt sehr gut arbeiten konnte und dort auch sehr zufrieden war. Aber hier konnte ich besser arbeiten. Das ist nicht die Schuld einer Hochschule, das ist die Natur einer Hochschule.

Hat dieses Modell Bachakademie Schule gemacht? Wenn man sich die heute enorme Zahl an Sommerkursen und -akademien anschaut, war doch die Bachakademie damals ein Trendsetter?

Keller: Das sicher. Und trotzdem gibt es noch immer einen ganz grundlegenden Systemunterschied. Es gibt heute kaum ein Schloss, ein Kloster, einen idyllischen Platz, wo nicht entweder ein Festival stattfindet oder ein Sommerkurs mit Festspielen oder ein Sommerfestspiel mit Meisterkurs. Hierbei spielt auch die Attraktivität eines Ortes, eines Reiseziels, die Steigerung des Tourismus eine große Rolle. Ich meine das nicht abwertend: Warum soll man nicht überall Musik machen?

17 Ich finde, wir haben schon einiges erfunden oder wenigstens etabliert im Musikleben. Sie nannten die Sommerakademien. Auch Begriff und Form des Gesprächskonzerts, also eine besondere, attraktive Form der Musikvermittlung im Konzert, haben wir salonfähig gemacht. Nicht zu reden von den vielen Studierenden, die durch unsere Schule gegangen sind, die unser Angebot an- und für ihre Praxis mitgenommen haben! Wir nehmen natürlich auch Anregungen von außen auf – speziell vom Oregon Bach Festival, das, wenn man so will, als Vorbild für unsere Sommerakademien gedient hat. Die ganzjährige Arbeit der Bachakademie ist eine Weiterführung dieser Veranstaltungsidee.

Wir haben aber von Anfang an gelernt, dass man ein solches Modell nicht eins zu eins von der Westküste Amerikas nach Stuttgart transportieren kann. Irgendwann hat sich das dann umgedreht, und wir haben unsererseits Impulse nach dort vermittelt – eine ideale Symbiose! Uns leitet der innere Antrieb der Institution, der Anspruch, den wir uns gestellt haben und den wir umsetzen wollen. Wenn ich nach vergleichbaren Institutionen schaue, muss ich sagen: es gibt keine zweite Bachakademie.





Das heutige Geschäftshaus in Stuttgart, bezogen 1879.

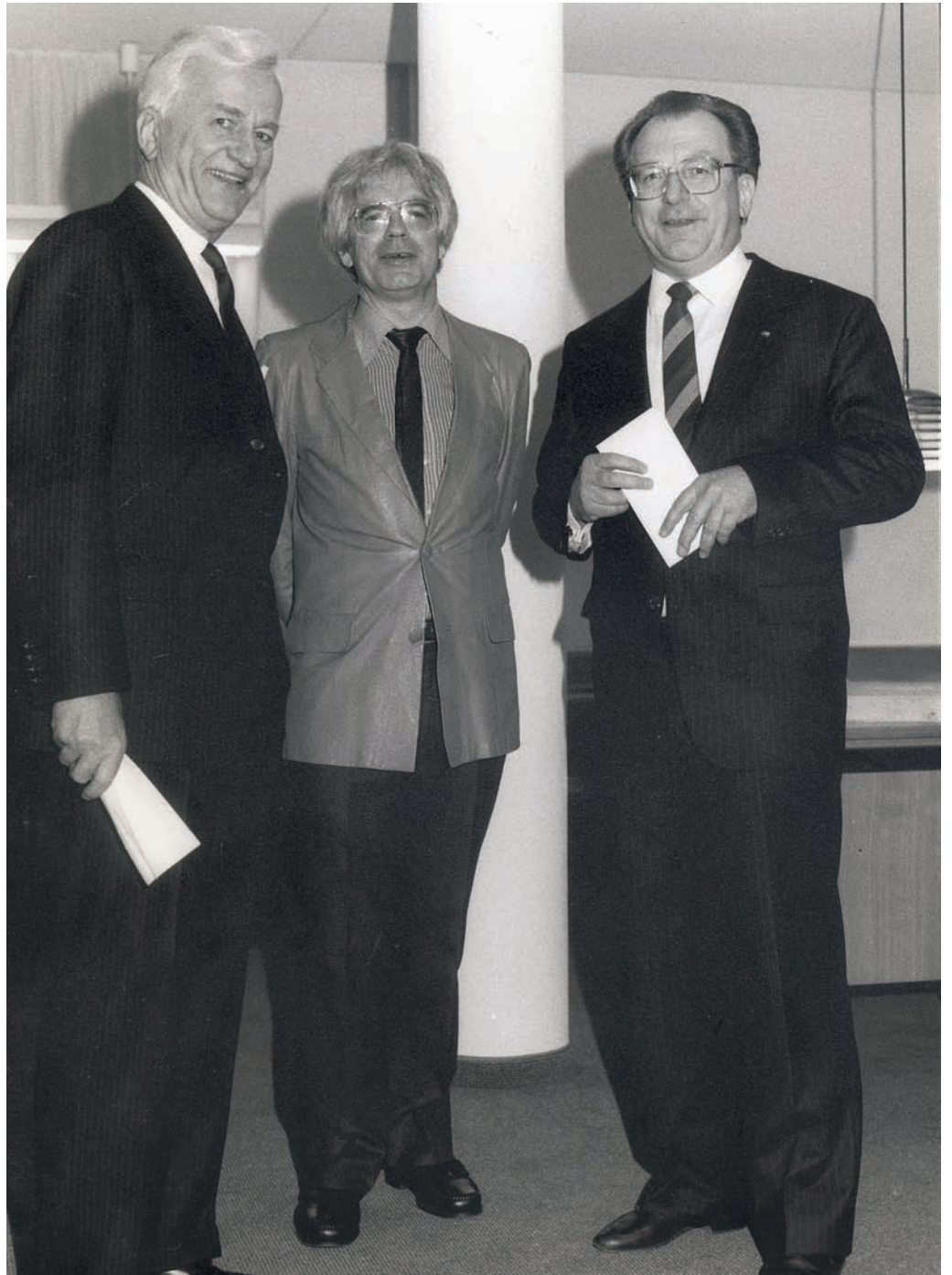




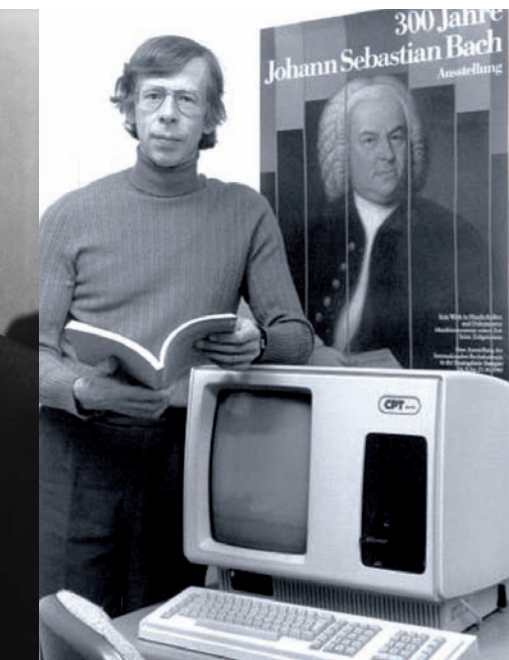




*Im März 1985, am Vorabend der
denkwürdigen Konzertreise durch
Osteuropa, beehrten Bundespräsi-
dent Richard von Weizsäcker (links)
und Ministerpräsident Lothar Späth
die Bachakademie und ihren
modernen Konzert- und Probensaal
mit einem Besuch.*







Die Organisation der Bachakademie stützte sich von Anfang auf die EDV (oben Geschäftsführer Andreas Keller mit einem Prototyp). Entsprechendes Know How und Datenmaterial steht ihr heute zur Verfügung.

Einhundert Jahre lang diente das Haus einem angesehenen Verlag als Domizil. Dann bezog die Internationale Bachakademie das stattliche, der italienischen Renaissance nachempfundene Gebäude in der Hasenbergsteige 3. Die kulturelle Nutzung blieb also erhalten. Die Kosten für Kauf und Renovierung teilten sich private Förderer und die öffentliche Hand. Entsprechend vertreten war die Prominenz bei der Eröffnung des Hauses Bachakademie im Januar 1984. An der Spitze Ministerpräsident Lothar Späth und Oberbürgermeister Manfred Rommel (Bild rechts). Der eine erhielt sogleich Dirigierunterricht bei Helmuth Rilling, der andere brachte das Schild »Johann Sebastian Bach-Platz« mit, noch heute die Adresse der Bachakademie. Die Wirtschaft repräsentierten u.a. der Bankier und Bach-Liebhaber Hermann Joseph Abs (ganz links im Gespräch mit Helmuth Rilling) und (im Gespräch mit Andreas Keller) Senator Roland Klett, der bis 1989 als Vorstandsvorsitzender auch die administrativen Geschicke der Bachakademie leitete.







- INTERNATIONALE BACHAKADEMIE STUTTGART	
SAAL	E 1
BIBLIOTHEK UND	E 2
PHONOTHEK	
VERWALTUNG	E 3
- STUTTGARTER MUSIKFREUNDE	E 3
- NEUE BACHGESELLSCHAFT	E 3
- STUTTGARTER KAMMERORCHESTER	E 4
- HAUSMEISTER	





Die Bachakademie verfügte bereits damals über eine breit ausgestattete Fach-, Noten und Zeitschriftenbibliothek. Verschiedene Räume, auch solche im Stil und Ambiente der Gründerzeit, stehen für ihre Arbeit zur Verfügung.

Sabine Tomek, einst verantwortlich für das Programm des Europäischen Musikfestes, und Ulrich Prinz, ehemaliger Leiter der Wissenschaftsabteilung der Bachakademie in der Bibliothek.



II. Das Umfeld

»Offenere Ohren als in anderen
Teilen Deutschlands«

Bomba: Eine Institution wie die Bachakademie gedeiht nur in einem besonderen kulturellen und auch wirtschaftlichen Umfeld. Man braucht kulturbewusste Politiker und auch sehr viele Leute, die sich persönlich einsetzen und auch ihr Geld hergeben wollen. Ist dieser Raum Stuttgart ein besonders gutes Pflaster für solche Vorhaben?

Rilling: Das ist sicher so. Die Stadt Stuttgart und die ganze Region sind sehr kulturbewusst. Das hat historische Gründe – ein besonderes Interesse für geistige Werte hat es hier immer gegeben. Auch die kirchliche Tradition, die sich mit dem Pietismus verbindet, spielt eine Rolle. Gerade für Kirchenmusik fand und findet man hier offenere Ohren als vielleicht in anderen Teilen Deutschlands. Dazu kommt, dass Stuttgart auch schon in früheren Jahren eine Hauptstadt des Chorgesangs war. Chöre und Chormusik gibt es noch heute auf allen Qualitätsebenen. Wie viele meiner Schüler haben zum Beispiel in den vielen Männerchören hier Berufserfahrungen gesammelt und diese Chöre auch vorangebracht! Denken Sie an die hervorragenden Oratorien- und Kammerchöre, auch die Vielfalt an Knabenchören. Dies alles zu unterstützen war schon immer eine Sache auch der privaten Förderung. Es gibt hier also bis in die Spitzen der Wirtschaft und der Industrie hinein Leute, die in dieser Tradition stehen und sich mit ihr verbunden fühlen.

Keller: Ganz sicher kommt aus dieser geistigen Grundhaltung auch die Einstellung, »mir geht es gut, ich tue etwas für das Gemeinwohl«. Hier speziell für Kunst und Kultur. Der Schwabe ist ja berühmt dafür, dass er gut und viel arbeitet und sparsam wirtschaftet. Also ging es der Region schon bald nach dem Krieg wieder sehr gut. Es gab und gibt hier eine Art Gründergeneration. Diese Menschen haben etwas aufgebaut, sie haben etwas zustande gebracht. Aus dem Gefühl einer gewissen Dankbarkeit heraus möchten sie davon wieder etwas zurückgeben in die Gesellschaft. Sie fühlten und fühlen sich bei der Art Musik, wie wir sie machen, aufgehoben und sind dadurch ansprechbar. Es gibt hier in der Region ein starkes »Mittelstandsdenken«: überschaubare Strukturen, gute Ideen, präzise Umsetzung, hervorragende, ja singuläre Ergebnisse. So denken viele Unternehmen, so denken auch wir in der Bachakademie. Diese Gründergeneration tritt nun ab. Es ist daher

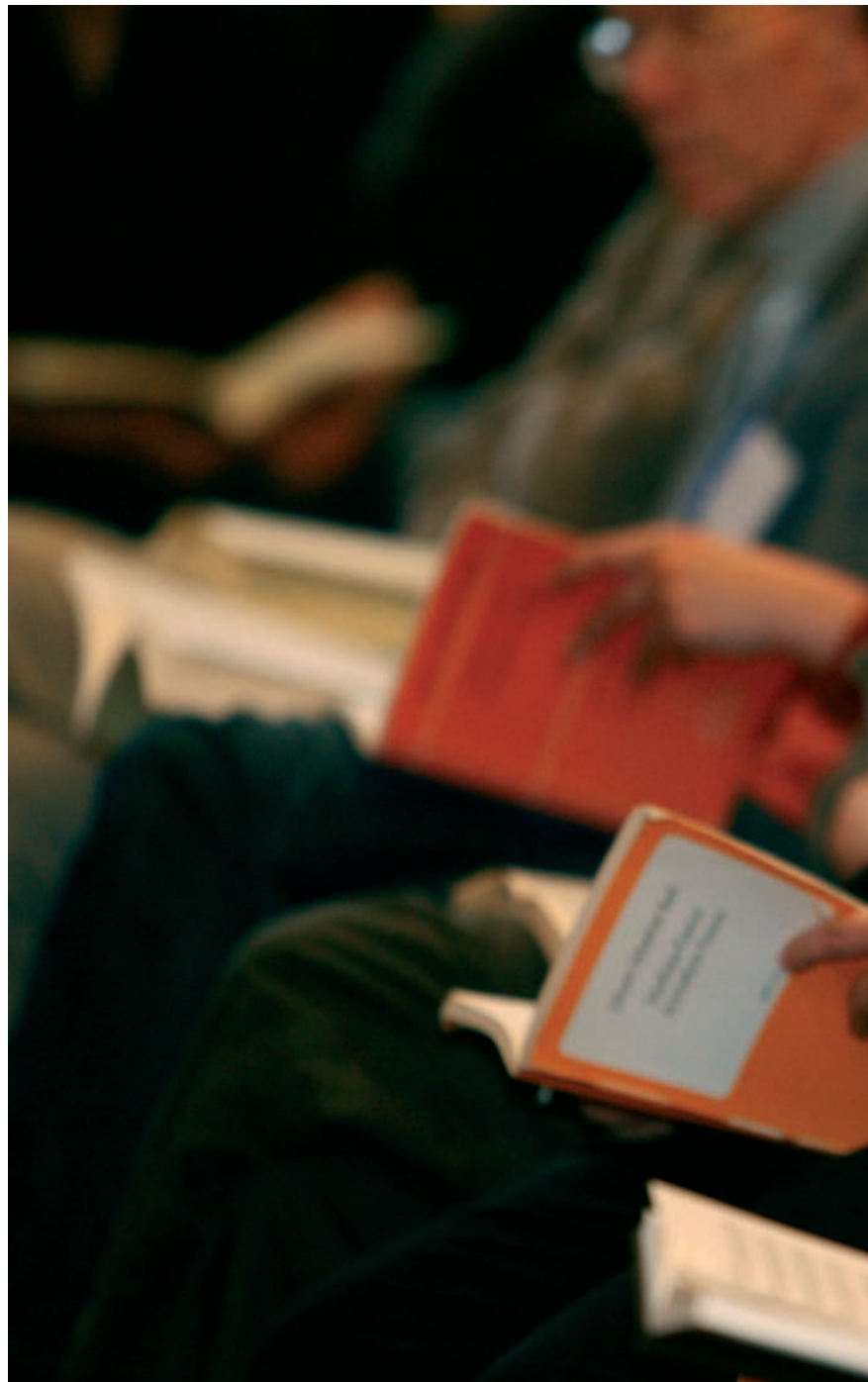


eine der großen Aufgaben für uns in der Bachakademie, die nächste Generation zu motivieren. Es gibt einige sehr hoffnungsvolle Beispiele, aber es gibt auch genügend Beispiele, wo das nicht mehr so einfach funktioniert wie früher. Zum Beispiel Firmen, die nicht oder nicht mehr in persönlicher Inhaberschaft sind und bei welchen der Shareholder Value im Vordergrund steht. Sie beantworten die Frage, warum sollen wir ein Kirchenmusikkonzert unterstützen oder eine Institution, anders als ihre Vorgänger.

Und wie motiviert man die nächste Generation? Was sind Wege, auf denen man es versuchen kann?

Eine sehr gute Möglichkeit ist der Blick auf die jungen Leute. Wenn ich jemand von dem Wert unserer Arbeit überzeugen will, dann sage ich, für mich ist Jugendarbeit und die Förderung junger und auch gerade hochbegabter Leute von zentraler Bedeutung. Das muß ich nicht erfinden, denn es war mir ja schon immer wichtig, und es ist für jeden, der an die Zukunft denkt, ein wichtiges Argument. Dazu kommt die Internationalität der Arbeit, das Überwinden von Grenzen. Denken Sie an die vielen Initiativen in Osteuropa, die wir in den achtziger und neunziger Jahren angeregt und unterstützt haben. Mauern gibt es aber heute immer noch – nur in anderen Konstellationen. Es kommt dann natürlich darauf an, mit wem man spricht. Es gibt potentielle Förderer, die Neuem gegenüber aufgeschlossener sind als andere. Ich habe auch schon erlebt, dass Leute sehr beeindruckt waren, wenn ich an das deutsche Image im Ausland erinnere. Damit spricht man diejenigen an, die wirklich eine gewisse Welterfahrung haben. Die also wissen, wie die Deutschen im Ausland gesehen werden, mit ihrer Vergangenheit, und dass die Kultur eigentlich das Beste ist, was wir aus Deutschland nach Europa und von Europa aus in die Welt hinaustragen können.

Aber wir wollen versuchen, auch das zu vermitteln, was wir hier ganz direkt vor Ort tun. Es wird heute viel über den Verlust von Identität gesprochen, Ängste vor den Folgen der Globalisierung werden geäußert. Da ist es um so wichtiger, sich seiner Grundlagen zu vergewissern, gerade auch der kulturellen: Wo kommen wir her, wo gehören wir hin und wofür ste-





hen wir ein? Das vertreten wir ganz offensiv. Wir sind »Überzeugungstäter«, und zwar hoffentlich im positiven Sinn.

Wir glauben, für einen Teil unserer Kultur zu stehen, der unserer Meinung nach insgesamt zu wenig beachtet wird oder sogar, so kann man ja immer wieder hören, auf dem Rückzug ist. Dazu gehört zuerst das Werk Johann Sebastian Bachs, das mir – abgesehen von ganz wenigen Werken – zu sehr eine Sache von Spezialisten geworden zu sein scheint. Daraus folgt die Beschäftigung mit dem Oratorium, also der Musik für Chor und Orchester, einer Kunst aus Sprache und Musik. Diese Verbundenheit mit Sprache bietet eine Sicht auf Werte der deutschen Kultur und kann daher nicht unverbindlich bleiben. Wenn wir eine lateinische Messe musizieren, gilt das im übertragenen Sinne für die christlichen Wurzeln der europäischen Kultur. Wir wollen mit Musik produktiv die Gegensätze von Mentalitäten, Traditionen, Einstellungen überwinden. Vor allem in dieser Richtung fühlen wir uns unseren jungen Leuten gegenüber verpflichtet. Wenn wir im nächsten Jahr mit dem Festivalensemble Benjamin Brittens »War Requiem« erarbeiten, dann ist das ein Thema, mit dem sich unsere jungen Leute befassen müssen. Sie sollen sehen, dass schreckliche Dinge auch in Musik ausdrückbar sind und dass diese Dinge, selbst wenn sie vor sechzig oder einhundert Jahren passiert sind, heute immer noch ein Problem darstellen. Ich meine den Krieg und das, was wir daraus zu lernen haben: um Gottes Willen kein Krieg mehr, sondern Versöhnung.



Ob beim Schlußapplaus im Konzertsaal oder bei der Stellprobe in der Kirche: Helmuth Rilling steht im Zentrum der Arbeit. Was wären Chöre und Orchester ohne den Dirigenten und Gründer der Bachakademie? Gleichwohl bilden Dirigent und Ensemble stets eine Einheit. Das partnerschaftliche Musizieren gehört zu den Stärken und Attraktionen von Rillings Konzerten in Stuttgart und Umgebung, in Deutschland, im europäischen Ausland, in aller Welt.





Was wären Helmuth Rilling und die Bachakademie aber ohne ihre vielen privaten Förderer? Vom Dach des Hauses am Johann Sebastian Bach-Platz öffnet sich ein herrliches Panorama über die Landeshauptstadt Baden-Württembergs. Stuttgart ist ein besonderes, der Kultur verpflichtetes Pflaster. Hier gedeihen zahllose Initiativen, weil jeder, der seine Ideen überzeugend vorträgt, auf Unterstützung ideeller und wirtschaftlicher Art bauen kann. Das hat mit ausgeprägter



lokaler und regionaler Identität zu tun, mit der geistigen Tradition, aber auch mit der hier besonders stark zu spürenden Bereitschaft, gesellschaftlich aktiv zu sein und wirtschaftlichen Erfolg als Verpflichtung zu betrachten und mit anderen zu teilen.

Die Spendertafeln im Treppenhaus der Bachakademie nennen Unternehmen und einzelne Personen, die sich in besonderer Weise für die Finanzierung der Bachakademie und ihrer Arbeit engagiert haben.

Zu den größten Förderern der Bachakademie zählt Prof. Dr. Ing. Berthold Leibinger (oben). Seit April 1989 ist der Inhaber des weltweit führenden Technologie-Unternehmens Trumpf / Ditzingen Vorsitzender des Vorstandes der Internationalen Bachakademie Stuttgart. Zum Vorstand und zum Kuratorium der Bachakademie zählen weitere führende Persönlichkeiten des Wirtschafts-, Kultur- und öffentlichen Lebens in Stuttgart, Baden-Württemberg und der Bundesrepublik Deutschland.

Den Gremien zur Seite steht der fast 2000 Mitglieder zählende Förderkreis der Internationalen Bachakademie. Jedes Mitglied, jeder Beitrag ist hier willkommen – alle Förderer unterstützen uneigennützig die Arbeit Helmuth Rillings und der Bachakademie. Diese Arbeit geschieht für das Publikum, das eingeladen ist, in Gesprächskonzerten, Symposien und vielen anderen begleitenden Wortveranstaltungen ein tieferes Verständnis für die aufgeführte Musik zu entwickeln. Die Arbeit richtet sich aber auch an junge – und ganz junge Menschen, die hier (übernächste Doppelseite) Boris Kleiners Orgel belagern.

Durch großzügige Spenden war es der Bachakademie zum Beispiel möglich, im Jahre 1982, auf einer Auktion bei Christie's New York, das Autograph der Kantate BWV 180 „Schmücke dich, o liebe Seele“ von Johann Sebastian Bach zu erwerben. Es konnte dadurch nach Deutschland zurückgeholt werden.

Concerto
 Dominica 20 post Trinitatis
 Symphonie in d-moll
 a 4 Violini
 Traversiere
 2 Flauti.
 2 Hautbois
 2 Violini
 Viola.
 Continuo
 di
 Sign. Joh. Seb. Bach

Dieu se peut. Symphonie de la Messe de Bach.







»Aufregende, abenteuerliche Erlebnisse«

Bomba: Bach hat nun zu Stuttgart überhaupt keine Verbindung. Warum ist ausgerechnet hier die Bachakademie gegründet worden und nicht in anderen Städten, »authentischen« Bach-Städten zum Beispiel? Ist das mit Ihrer Person verbunden?

Rilling: Natürlich war das einer der Gründe – wobei ich mich mit meinen Ensembles erst relativ spät mit Bach beschäftigt habe. Man muss sich aber bewusst machen, dass es Anfang der achtziger Jahre noch eine DDR und eine Bundesrepublik und eine Grenze zwischen den beiden Deutschlands gab, die nahezu unüberwindlich war. Alle wichtigen Bachstätten liegen auf dem damals DDR genannten Gebiet, waren also auch sehr schwer erreichbar. Wir waren immer bemüht, den Kontakt zu diesen originären Bachstätten zu halten und, vor allem zu den Menschen dort, auch zu vertiefen.

Keller: In den Anfangsjahren war Stuttgart auch ein theologischer Gegenpunkt zur Bachpflege und Bachforschung der DDR. Denn die Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten haben versucht, diesen Johann Sebastian Bach vom Kirchenmusiker weg zum Arbeiter- und Bauernsohn umzuschreiben Da haben wir gesagt: stimmt nicht, Bach ist, mit seinen Kantaten, Passionen, Oratorien und auch der Orgelmusik primär der Kirchenmusiker, und um seine theologischen Aussagen kümmern wir uns. Das hat richtig Streit gegeben – aber zuletzt konnten die Verantwortlichen in der DDR den Deckel nicht mehr drauf halten. Übrigens war es nicht anders auch in Budapest und Krakau, in Moskau und Prag und wo immer wir Bachakademien durchgeführt haben. Dorthin haben wir vielfach erst die Noten und sogar Instrumente oder Ersatzteile hinbringen müssen. Dann war der ganze Zugang zu dieser Musik, wie wir ihn vertreten haben, für die Leute dort neu, also: Musik über ihre Inhalte, vor allem die geistlichen, zu erschließen. Wir trafen vielfach auf einen Interpretationsstandard, der irgendwo im 19. Jahrhundert stehengeblieben war. Es waren aufregende, abenteuerliche Erlebnisse – auch für uns.

ВТОРНИК
26
МАРТА

ВЫСТАВКА
„ПРОМЫШЛЕННОСТЬ И ТЕХНИКА
ЗЕМЛИ БАДЕН-ВЮРТЕМБЕРГ“
(ФРГ)

ХОР
И
КАМЕРНЫЙ ОРКЕСТР
„ГЕХИНГЕР - КАНТОРАЙ -
БАХ-КОЛЛЕГИУМ“
г. ШТУТГАРТ
ФЕДЕРАТИВНАЯ РЕСПУБЛИКА ГЕРМАНИИ

ДИРИЖЕР -
ХЕЛЬМУТ
РИЛЛИНГ

СОЛИСТЫ:
КОНСТАНЦА КУККАРО (СОПРАНО)
МАРГА ШИМЛ (МЕЦЦО-СОПРАНО)
АНДРЕАС ШМИДТ (БАС)

И. С. БАХ
МЕССА СИ МИНОР ДЛЯ СОЛИСТОВ, ХОРА И ОРКЕСТРА

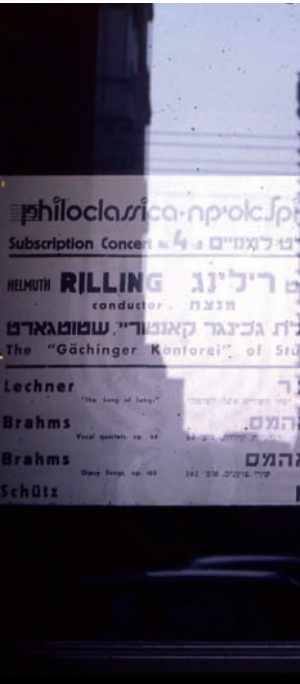




Inzwischen gibt es solche »Bachakademien« auf der ganzen Welt – wie viele? Um welche Unternehmungen handelt es sich dabei, und wie sind diese mit der Internationalen Bachakademie Stuttgart verbunden?

Ich denke, es werden über zwanzig sein, in unterschiedlichen Ländern. Mit diesen »Bachakademien« sind »workshops« zu Bachs Musik gemeint. Die haben wir gerne immer dort durchgeführt, wo uns Institutionen, wie etwa Musikhochschulen, eingeladen haben. In Moskau zum Beispiel war das damals das Tschaikowsky-Konservatorium, dort haben wir, glaube ich, insgesamt fünf Bachakademien durchgeführt. In Budapest war es die Franz-Liszt-Akademie, in Buenos Aires war es eine Organisation, die dem Teatro Colon nahesteht. Die mussten das vor Ort organisieren. Also sagen, wo und wie können Kurse stattfinden, wie werden Kursteilnehmer eingeladen. Mal ganz abgesehen von der Finanzierung der Geschichte. Das war von Land zu Land sehr verschieden und hat sich auch verschieden gehalten. Nicht überall dort, wo wir gewesen sind, haben sich Bachakademien in unserem Sinn weiterentwickelt. Aber an einigen Stellen schon, zum Beispiel in Caracas, oder in Eugene/Oregon oder in Krakau. Es gibt eine ganze Reihe von Städten, wo diese Aktivitäten so starke Wurzeln geschlagen haben, dass die Menschen vor Ort diese Arbeit fortführen und uns immer wieder einladen.

1984 in Ost-Berlin: Gächinger Kantorei und Bach-Collegium Stuttgart führen in der überfüllten Gethsemane-Kirche Bachs h-Moll-Messe auf.





Bachakademien und Konzertreisen führen Helmuth seit Bestehen der Internationalen Bachakademie in alle Welt – zu jeder Jahreszeit, und oft, aber nicht nur nach Israel, Polen und Südamerika.







Zentrum der Arbeit in Deutschland war bis 1999 die ›Sommerakademie Johann Sebastian Bach‹; die Gesprächskonzerte fanden damals vor allem in der stets überfüllten Stiftskirche statt (im Zustand vor der Renovierung).

1995: Das Requiem der Versöhnung

Im Jahre 1995 stellte die Internationale Bachakademie Stuttgart ihre Arbeit unter das Motto »Zeichen der Versöhnung«. 50 Jahre zuvor war der Zweite Weltkrieg beendet worden. Die Bachakademie gab eine Komposition in Auftrag, deren Uraufführung am 16. August 1995 weltweit Aufsehen erregte: das »Requiem der Versöhnung«. 14 Komponisten aus 14 am Krieg beteiligten Ländern erhielten den Auftrag, je einen Abschnitt des Requiem-Textes zu vertonen. Stilistische Vorgaben gab es nicht. Bewußt sollte aus ästhetischer Vielfalt und Individualität eine inhaltliche, am Text der Totenmesse orientierte Einheit entstehen.

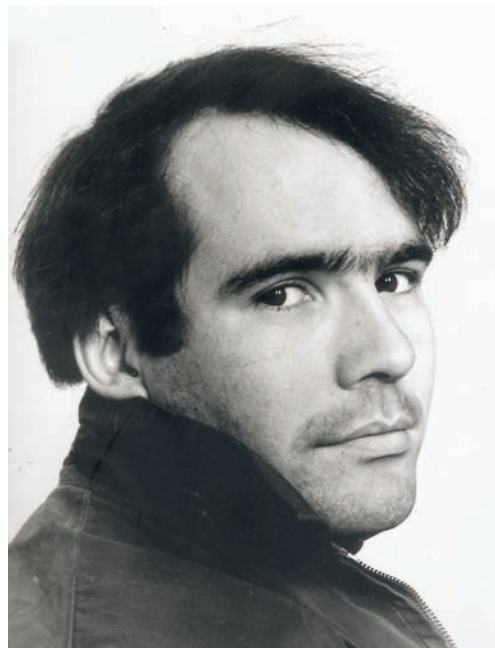
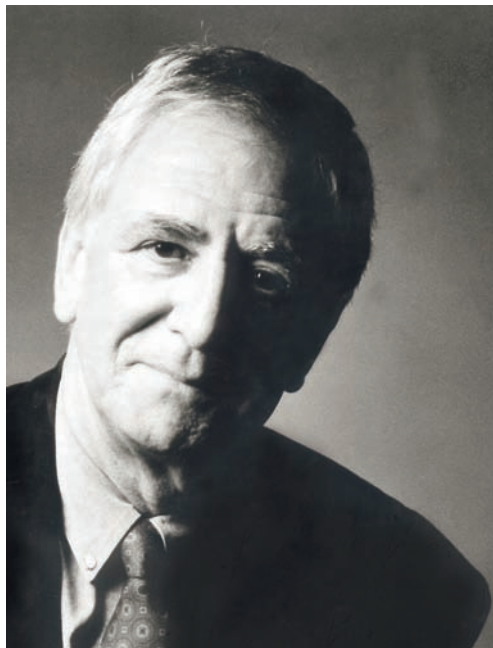
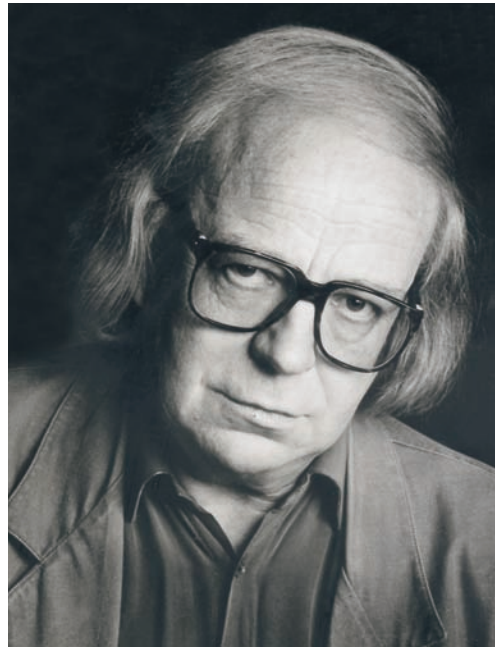
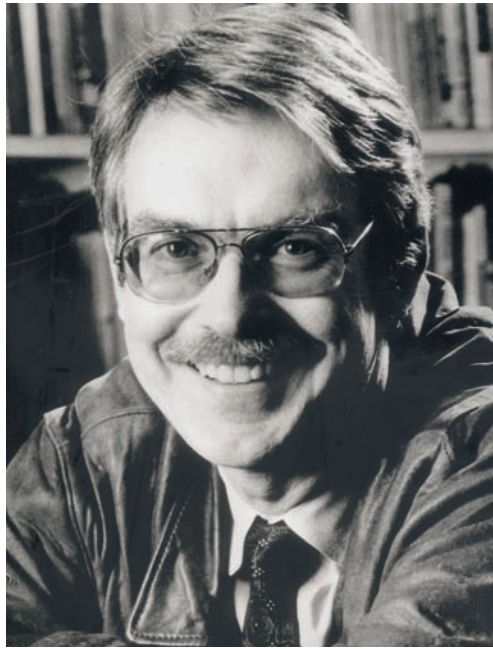
Folgende Komponisten waren beteiligt:

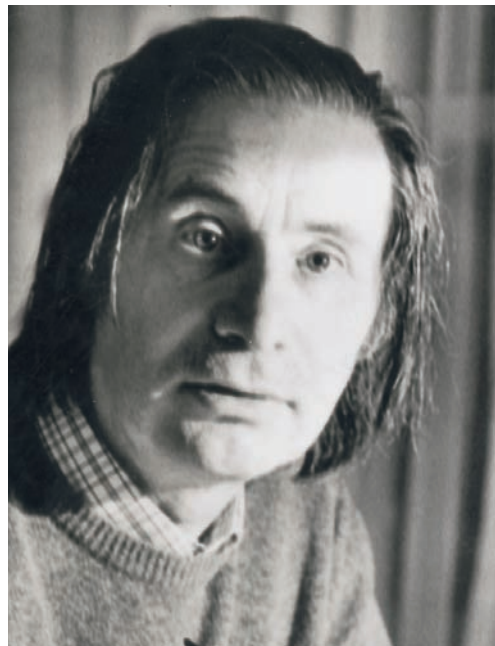
Luciano Berio (Italien / *Prolog*),
Friedrich Cerha (Österreich / *Introitus und Kyrie*),
Paul-Heinz Dittrich (Deutschland / *Dies Irae*)
Marek Kopelent (Tschechoslowakei / *Judex ergo*),
John Harbison (USA / *Juste judex*),
Arne Nordheim (Norwegen / *Confutatis*),
Bernhard Rands (USA / *Interludium*),
Marc-André Dalbavie (Frankreich / *Offertorium*),
Judith Weir (Großbritannien / *Sanctus*),
Krzysztof Penderecki (Polen / *Agnus Dei*),
Wolfgang Rihm (Deutschland / *Communio I*),
Alfred Schnittke (Rußland / *Communio II*),
Joji Yuasa (Japan / *Responsorium*)
und György Kurtág (Ungarn / *Epilog*).

Alfred Schnittkes Stück wurde von Gennadi Roshdestwenski (Rußland) zu Ende geführt.

Helmuth Rilling dirigierte die Uraufführung in der Stuttgarter Liederhalle. Die Solisten waren Tobias Janzik (Knabensopran), Donna Brown und Julie Moffat (Sopran), Ingeborg Danz (Alt), Thomas Randle (Tenor) und Andreas Schmidt (Bass). Eine deutsch-polnische Einheit bildeten die Gächinger Kantorei und der Krakauer Kammerchor. Es spielte das Israel Philharmonic Orchestra. Die israelischen Musiker, seit langem Helmuth Rilling und der Bachakademie freundschaftlich verbunden, verzichteten auf ihren Urlaub, um an diesem Ereignis teilnehmen zu können und ihrerseits ein Zeichen der Versöhnung zu setzen. Die Aufführung wurde von Rundfunk und Fernsehen live übertragen und auch auf CD festgehalten.















Dieses Bronzerelief wurde der Bachakademie von dem Maler und Bildhauer Otto Herbert Hajek gestiftet und am Eingang angebracht.

2000: Das Projekt »Passion 2000«

Mit Spannung erwartete man überall auf der Welt den Jahrtausendwechsel. Die Musikfreunde begingen in diesem Jahr 2000 einen weiteren, bedeutenden Gedenktag: den 250. Todestag Johann Sebastian Bachs. Die Internationale Bachakademie Stuttgart verfolgte in diesem Jahr zwei spektakuläre Vorhaben. Im Juni wurde die EDITION BACHAKADEMIE abgeschlossen, die erste und bis dahin einzige Gesamtaufnahme der Werke Johann Sebastian Bachs. Geplant waren 160 CDs, zum Schluss wurden es 172 CDs. Zwei Monate später, beim Europäischen Musikfest, kamen in der Stuttgarter Liederhalle vier Auftragskompositionen zur Uraufführung. Die Bachakademie hatte vier Komponisten aus unterschiedlichen Kulturkreisen gebeten, die Passionsgeschichte aus je einem der vier Evangelien zu vertonen.

Wolfgang Rihm (Deutschland) wählte das Lukas-Evangelium. Er nannte sein Werk »Deus Passus – Passions-Stücke nach Lukas«. Den Evangelien-Text kombinierte er mit einem Text von Paul Celan. Bei der Uraufführung am 29. August 2000 wirkten mit: Juliane Banse (Sopran), Iris Vermillion (Mezzosopran), Cornelia Kallisch (Alt), Christoph Prégardien (Tenor), Andreas Schmidt (Bariton), die Gächinger Kantorei und das Bach-Collegium Stuttgart. Leitung: Helmuth Rilling.

Sofia Gubaidulina, die russische, in Hamburg lebende Komponistin widmete sich der Johannes-Passion. Ihr Werk ist stark von liturgischen Elementen und Gesängen der russisch-orthodoxen Kirche geprägt. Bei der Uraufführung am 1. September 2000 wirkten mit: Natalia Korneva (Sopran), Viktor Lutsiuk (Tenor), Fedor Mozhaev (Bariton), Genady Bezzubekov (Bass), der Kammerchor St. Petersburg sowie Chor und Orchester des Marinsky-Theaters St. Petersburg. Leitung: Valery Gergiev.

Oswaldo Golijov, der jüdische Komponist aus Buenos Aires, dessen Eltern aus Rußland und Rumänien stammen, schrieb »La Pasión según san Marcos«. Anregen ließ er sich von südamerikanischen Bräuchen, Christi Leiden und Sterben singend und tanzend auf der Straße zu begehen. Die Musik vereint europäische, südamerikanische und jüdische Traditionen. Bei der Uraufführung am 5. September 2000 wirkten mit: Luciana Souza, Samia Ibrahim und Reynaldo González Fernández, das Orquesta La Pasión, die Schola Cantorum de Carácas und die Cantoría Alberto Grau. Leitung: Maria Guinand.

Tan Dun, in New York lebender Komponist aus China, schrieb die »Water Passion after Saint Matthew«. Wasser ist für ihn Symbol von Einheit und Ewigkeit, von Taufe, Erneuerung und Auferstehung. Für seine Musik kreierte er ein Wasser-Instrumenten-Orchester; dazu bedachte er weitere, mit verschiedenen kulturellen Traditionen verhaftete Instrumente. Bei der Uraufführung am 8. September 2000 wirkten mit: Elizabeth Keusch (Sopran), Stephen Bryant, Bass), Mark O'Connor (Violine), Maya Beiser (Violoncello), David Cossin, Martin Hohmann und Adam Weisman (Percussion), der RIAS-Kammerchor sowie Yuanun Chen (Electronic Sampler) und David Sheppard (Sound Design). Leitung: Tan Dun.

Alle vier Uraufführungen wurden live in Hörfunk und Fernsehen übertragen und sind auf CD erschienen.









IV. Das Festivalensemble

»Weltweit einmalig an diesem Projekt ist, dass es sich an Orchester und Chor richtet«

Bomba: Große und heute noch in Erinnerung befindliche Projekte der Bachakademie waren das »Requiem der Versöhnung« 1995 und »Passion 2000«. Danach wurde das Festivalensemble gegründet. Warum?

Keller: Das Hauptanliegen der Bachakademie war von Anfang an die Förderung junger Leute. Und zwar nicht von einer lokalen oder regionalen Szene ausgehend, sondern international. Es gab Vorläufer in den Jahren davor, als wir Leute, die uns bei unseren Auslands-Akademien aufgefallen waren, zu einem gemeinsamen Konzertprojekt nach Stuttgart eingeladen haben. Das Festivalensemble in der Form, wie wir es jetzt zum fünften Mal erlebt haben, bietet noch bessere Möglichkeiten. In den Ferien haben die jungen Musiker frei, und wir können die idealen Arbeitsbedingungen im Salem College nutzen. Wir können das Ensemble danach beim Europäischen Musikfest und bei anderen renommierten Festivals in aller Breite präsentieren. Weltweit einmalig an diesem Projekt ist, dass es sich an Orchester und Chor richtet, also an junge Instrumentalisten und an Sänger. Damit sind wir sehr erfolgreich, die Möglichkeit und die Arbeit an sich wird von den jungen Leuten sehr geschätzt und ist auch vom künstlerischen Niveau her außerordentlich hoch.

Die jungen Musiker müssen zuvor ein Probispiel bestehen – müssen sie also schon »fertige« Musiker sein? Besteht die Arbeit in einer individuellen oder einer kollektiven Förderung?

Rilling: Individuelle Ausbildung gibt es bei uns auch. Das hängt mit dem internationalen Aspekt dieser Arbeit zusammen. Wir bringen zum einen junge Leute zusammen, die sich sonst nie treffen würden. Die kommen aus Krasnojarsk irgendwo in Sibirien oder aus Caracas oder aus Taiwan, sehr viele natürlich aus Amerika, Kanada und aus Europa. Diese Musiker kommen auch aus verschiedenen Traditionen, haben auf verschiedene Arten gelernt, Musik zu machen, gehören auch unterschiedlichen »Schulen« an. Diese Dinge müssen fürs Ensemblespiel schon individuell zusammengebracht werden. Und sie müssen eine gemeinsame Sprache sprechen. Die Russen verstehen am Anfang gar nichts, wenn wir unsere Arbeit in englischer Sprache machen, und sie müssen sich mühsam daran gewöhnen. Aber wir meinen, dass dieser



Zusammenhalt, den die jungen Menschen auf diese Weise gewinnen, eine große Bereicherung für sie ist, und natürlich auch eine solche Arbeit in Deutschland zu betreiben für das, was wir als Deutsche heute in der Welt anzubieten haben, etwas Besonderes ist.

Was haben wir denn anzubieten, als Deutsche?

Unsere Kultur!

Dennoch ist die Vermittlung von Werten durch Musik nicht einfacher geworden. Im Mittelpunkt der Bach-Interpretation stand in den vergangenen Jahrzehnten der Aspekt, wie man sie »richtig« aufzuführen habe. Also eine musikimmanente Frage, auch eine Frage nach der möglichst sportlichen Leistungsfähigkeit entsprechender Ensembles. Den mehr inhaltlichen Zugang hat man lange Zeit der Bachakademie und Helmuth Rilling geradezu zum Vorwurf gemacht. Wie schwer ist es, solche, auch religiöse Inhalte gerade an junge Leute weiterzugeben, die zur Religion oft ein sehr distanziertes Verhältnis haben – oder sogar aus ganz anderen Kulturkreisen kommen?

Man muss einen ganz entscheidenden Unterschied sehen. Ich bin nicht dazu da, die Inhalte eines kirchenmusikalischen Werkes den Musikern, die es aufführen sollen, zu oktroyieren. Aber ich muss sie erklären. Ich muss sagen, die Musik ist deswegen so gemacht, weil der Komponist sich das und das dabei gedacht hat. Das zu beobachten, von mir aus durchaus auch kritisch zu beobachten, und zu sagen, ich finde mich hier nicht wieder, aber ich bewundere diese Haltung des Komponisten, das finde ich ganz wichtig. Es mag sein, dass es gerade in jüngerer Zeit Leute gibt, die meinen, unsere Arbeit unter den Maßstäben der Spaßgesellschaft beurteilen zu müssen, also, warum man sich eigentlich noch mit solchen Dingen befassen soll. Es ist absolut nicht so, dass wir an unserer Arbeit keine Freude hätten. Dennoch sind wir nicht bereit, zum Beispiel anstatt einer Bachwoche oder eines Europäischen Musikfestes ein Spaßfestival zu veranstalten. Wir versuchen die Menschen, die bei uns musizieren oder die uns hören wollen, auf einer anderen Ebene zu erreichen. Dafür stehe ich – und steht die Bachakademie. Manche neiden uns auch unseren Erfolg, oder wollen uns in die Nähe bestimmter politischer Kreise oder auch des »Kapitals« rücken. Die haben einfach nicht verstan-





den, dass Erfolg auch etwas damit zu tun hat, wie man sich darstellt, wie glaubwürdig man seine Grundpositionen vertritt, und dass das Geld für kulturelle Arbeit nicht einfach vom Himmel fällt.

Unser Publikum sagt uns immer wieder: ihr, die Bachakademie und ihre Ensembles, ihr bereichert uns, die Hörer. Viele gehen diesen Weg gern mit uns, im Hineinhören, im Nachvollziehen, im Mitdenken, weil sie wissen wollen: warum rührt uns diese oder jene Musik an? Man kann gewiß sagen, nun ja, es ist schöne Musik. Gut, nichts dagegen. Man kann sich aber auch an die Hand nehmen lassen, Hören lernen, aber dann muss man etwas mehr tun, sich Zeit nehmen, und auf unsere Vermittlungsangebote eingehen, die wir in den letzten Jahren kontinuierlich ausgebaut haben und zukünftig weiter ausbauen werden. Ich glaube, dass das von uns bevorzugte Repertoire, wegen seiner Verbundenheit mit Sprache, dieses »Nachdenken über Musik« fördert. Ist das ein Nachteil – oder ein Vorteil gegenüber der Oper, wo man eben mehr zu sehen bekommt als ein paar letztlich statuarische Figuren auf der Konzertbühne?

Damit berühren wir den Bereich »Bildung«. Die Leute müssen einige Voraussetzungen mitbringen, damit sie von den Konzerten der Bachakademie etwas haben. Mit der Bildung, gerade im Bereich der kulturellen Grunderfahrungen, der historischen Zusammenhänge, ist es, wie die einschlägige Diskussion beweist, nicht zum Besten bestellt. Muss also eine Bachakademie nicht noch mehr Basisarbeit leisten? Kann man die Hörer heute noch dort abholen, wo die vorhergehende Generation vielleicht vor 25 Jahren noch gestanden hat?

Ich weiß nicht, ob wir da zu sehr im Nahblick befangen sind und deswegen auch einen übertrieben Pessimismus pflegen. Dass sich das allgemeine Verhältnis zur Musik verändert hat, ist ein Faktum. Ich bin aber auch überzeugt, dass das Pendel bereits wieder zurück schwingt. Die Selbstheilungskräfte einer Gesellschaft sind viel größer, als man ihr im Augenblick zutraut. Welchen Part die Bachakademie hier spielen kann, ist die wichtigste Zukunftsfrage.

CHES
SSEST
STUTTGART

EUROPÄISCHES
MUSIKFEST
STUTTGART

OPLES
TT

ONLE
STUTTGART

TIONALE
STUTTGART



EUROPEISCHES
MEISTERSCHAFTS
WETTBEWERB
INTERNATIONAL

EUROPEISCHES
MUSIKFESTIVAL
STUTTGART

EUROPEISCHES
MUSIKFESTIVAL
STUTTGART

















»Es gibt sehr viel zu tun!«

Bomba: Wie wird es in Zukunft weitergehen mit der Bachakademie, in den nächsten 25 Jahren?

Rilling: Wir sind in Bezug auf unsere programmatischen Planungen im Augenblick etwas vorsichtiger. Dies ist keine Zeit, um ganz neue Dinge zu erfinden. Wenn wir das, was wir im Moment machen, fortsetzen können, und wir uns nicht zurückziehen müssen auf Grund von finanziellen Zwängen oder ungenügender Förderung durch die öffentlichen Hände oder ausbleibender Förderer, dann müssen wir schon sehr zufrieden sein. Dem gilt unser erster Anspruch.

Keller: Ich kann mich dem nur anschließen – weniger Experimente, dafür Absichern des Erreichten. Insgesamt aber bin ich zuversichtlich und optimistisch, dass es mit der Bachakademie gut weitergeht und dass man in 25 Jahren völlig gelassen auf das Jahr 2006 zurückblicken wird. Wenn wir jetzt zurückschauen auf die ersten 25 Jahre, waren es eigentlich immer behutsame Weiterentwicklungen: Wir haben Dinge aufgenommen, die in der Luft lagen, hin und wieder auch bestimmte Strömungen genutzt, aber auch einiges selbst in Gang gesetzt, wenn man mal die Struktur bestimmter Veranstaltungen betrachtet, wie die Bachwochen oder die Musikfeste, oder auch Formen von Förderung junger, hochbegabter Musiker, wie jetzt beim Festivalensemble. Da sehe ich schon einen Schwerpunkt auch für die Zukunft. Die Bachakademie zeichnet aus, dass wir relativ kurzfristig reagieren können. Wenn wir etwas für richtig erachten, können wir unsere Arbeit ziemlich schnell darauf konzentrieren.

Auch die Akademiearbeit außerhalb Deutschlands hat ein sehr starkes Gewicht und findet auf vielfältige Weise statt. Wir können diese Arbeit mit unseren ganzen Ensembles machen, aber auch mit nur wenigen Dozenten, und im Extremfall kann ich auch alleine irgendwohin fahren und eine ähnlich geartete Arbeit aufbauen. Aktuell nenne ich da Krakau, Toronto, Mailand, Budapest, Caracas und auch Krasnojarsk.

Musikvermittlung, Gesprächskonzerte, Symposien und ähnliches – das sind Stärken der Bachakademie. Zukunftstaugliche Stärken?

»Nachdenken über Musik« – ich glaube, dafür wird es immer Bedarf geben. Vielleicht sogar mehr als früher – wir sprachen vorhin über Defizite bei der kulturellen Bildung. Die Bachakademie hat ja schon immer einen Wissenschaftsbereich gehabt. Die musikwissenschaftliche Forschung, ihre Fragestellungen und Methoden haben sich seither aber sehr geändert. Was fehlt, ist der Bezug zur Praxis. Norbert Bolin, unser wissenschaftlicher Leiter, spricht vom »Ergebnis-Transfer«. Ein guter Begriff – zu erweitern vielleicht durch »Erkenntnis-Transfer«! Vermittlung von Wissen für das Publikum, für unsere Musiker und wechselseitiger Nutzen daraus in unseren Konzerten – das werden wir weiter verfolgen. Überhaupt hat sich in 25 Jahren so viel Wissen in der Bachakademie angesammelt. Denken Sie an alles, was wir uns für unsere CD-Gesamtaufnahme »Edition Bachakademie« erarbeitet haben – dieses wollen wir nutzbar machen, am besten über die neuen Medien, Internet, eine interaktive Bach-Database. In diesem Bereich sind wir ziemlich gut, und auch gut nachgefragt. Weiter: was wollen und können wir für Jugendliche oder »Späteinsteiger« in die klassische Musik anbieten, um sie mit unseren Vorhaben und Zielen in Berührung zu bringen – darüber denken wir intensiv nach. Es gibt also genug zu tun!

Musikvermittlung

Zum Selbstverständnis der Bachakademie gehört die Verknüpfung von Wissenschaft und Musizierpraxis. Viele der bedeutenden Bachforscher Deutschlands und Europas standen in Vergangenheit und Gegenwart als Referenten, Diskussionspartner und Autoren für die Fragestellungen der Akademie zur Verfügung. Seien es namhafte Bachforscher wie die Professoren Georg von Dadelsen oder Alfred Dürr gewesen oder, bis zu seinem Tod, der Nestor der deutschen Musikwissenschaft, Professor Hans-Heinrich Eggebrecht (Bild Mitte). Über Jahre begleitete der heutige Direktor des Bach-Archivs Leipzig und Harvard-Professor Christoph Wolff (Bild rechts, im Gespräch mit Norbert Bolin) als Wissenschaftlicher Berater die Geschicke der Wissenschaft im Hause der Bachakademie.

Zur Entwicklung neuer Perspektiven des theologischen Bachbildes trugen über Jahrzehnte Professor Martin Petzoldt und Dekan Peter Kreyssig (Bild links) bei, nicht allein mit zahlreichen bedenkenswerten Predigten zu Gottesdiensten und der Rekonstruktion historischer Gottesdienste, sondern auch in Diskussionsrunden, Symposien und fundierten Publikationen wie zum Beispiel dem Bach-Kommentar zu sämtlichen Vokalwerken Johann Sebastian Bachs.

Symposien, Ausstellungen, die Präsentation der wissenschaftlichen Erkenntnisse über den engen Rahmen der Akademie hinaus in der Schriftenreihe der Internationalen Bachakademie Stuttgart gehen auf ihren ersten Wissenschaftlichen Leiter, Prof. Dr. Ulrich Prinz, zurück.

Dass die Akademie sich nie als bloßer Konzertveranstalter verstand, sondern Forschung und Praxis in regem Austausch und kontinuierlichem Zusammenspiel stehen, belegen viele Partituren. Ihren Weg von der Erstellung des Notentextes bis zur Ausführung – gewissermaßen aus dem Archiv auf die Notenpulte – fanden zum Beispiel 1988 die »Messa per Rossini« und 2004 Felix Mendelssohn Bartholdys Oper »Der Onkel aus Boston« (Bilder Seiten 100 ff.). Beispielhaft sind ebenso die Ergänzungen des »Requiems« KV 626 (1991) und der »c-Moll-Messe« KV 427 (2005) von Wolfgang Amadeus Mozart durch den amerikanischen Mozartforscher Robert Levin.



Neue Fragestellungen sind über die traditionelle Bachforschung hinaus aufgegriffen und entwickelt worden, wie zum Beispiel in jüngeren Symposien zur Instrumentenentwicklung und zur musikalischen Gestusforschung.

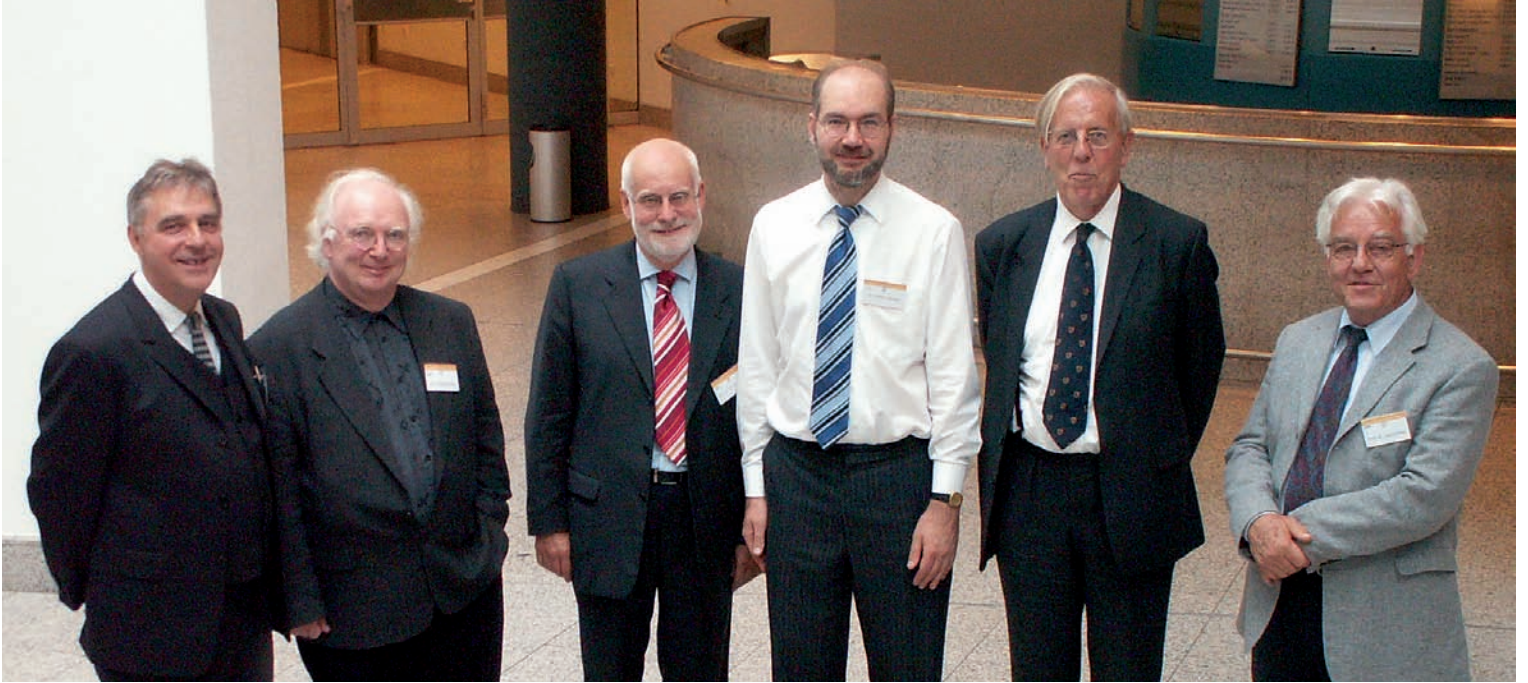
Daneben sind Wissenstransfer und Musikvermittlung in den Vordergrund gerückt. Die sorgfältig redigierten Programmhefte und CD-Booklets sowie die regelmäßigen Einführungen in die Konzerte, dazu die Musikalischen Salons in den Bachwochen und den Europäischen Musikfesten mit durchaus neuen Präsentationsformen (Bilder Seite 92 ff.) spiegeln diesen Arbeitsbereich der Bachakademie.







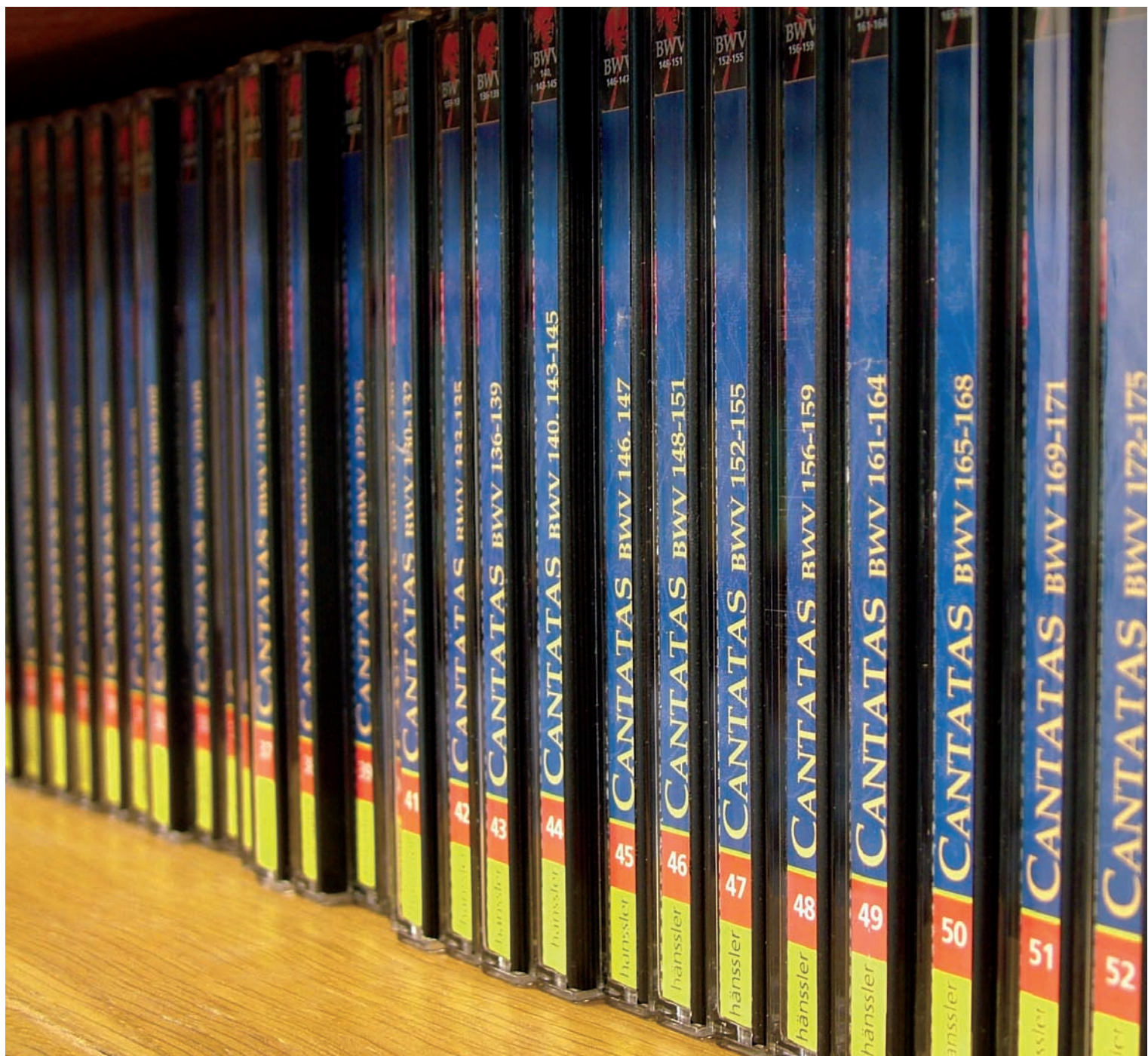
















(11)

Der

Entel aus Ostern

Leinwand Opus in duo actibus.

Personen:

Baron von Felsig, ehemaliger Obrist. Hr. Dr. Exzellenz
 von Wang, sein Leibarzt. Hr. Maximilian Bauer.
 Carl, dessen Sohn. Hr. Bauer
 Hedwig, dessen Tochter. Hr. Heinrich Bauer.
 Franz, dessen Bruder. Neben Oberst
 Kisten, ihr Kammermeister. Hr. Kisten
 Tauber, ehemaliger Kammerer. Hr. Oberst.
 Eger von Kunitz, Landrath v. v. m.

Die Hand ist auf dem Landgute des Obersten







1981 – 2006 Eine Chronik

1981

Gründung der Internationalen Bachakademie Stuttgart (IBA)

[USA-Tournee der Gächinger Kantorei, mit dem Los Angeles Chamber Orchestra.](#)

12. Oregon Bach Festival, 1970 von Helmuth Rilling und Royce Saltzman gegründet

[Sommerakademie in Stuttgart: »Bach – Haydn – Mozart«](#)

Konzerte zur Eröffnung des Leipziger Neuen Gewandhauses und der Alten Oper Frankfurt

[Fortsetzung der Aufnahmen aller Bachschen Kirchenkantaten für die Schallplatte \(Hänssler-Verlag\)](#)

1982

Fernsehaufnahmen für das ZDF: Gesprächskonzerte BWV 105 und BWV 1060

[Sommerakademie in Stuttgart »Bach und Mendelssohn«](#)

Schweiz-Tournee mit Händels Messias

[Erneute Zusammenarbeit mit dem RSO Frankfurt: Mozart, Strawinsky](#)

Schallplattenaufnahmen Bach-Kantaten

1983

[Israel-Tournee der Gächinger Kantorei mit dem Israel Philharmonic Orchestra](#)

USA-Tournee & Anschluß Buenos Aires (Gächinger und Los Angeles Chamber Orchestra)

[Seminar der Bachakademie »Bach – Luther / Messe – Katechismus«](#)

Beginn der IBA-Konzertreihen »Das Gesamtwerk für Orgel, Cembalo, Kammermusik«

[1. Bachakademie Tokyo](#)

Sommerakademie »Bach und Brahms«

[Fernsehaufnahmen für das ZDF: Gesprächskonzerte mit Bach-Kantaten](#)

Schallplattenaufnahmen Bach-Kantaten

1984

13.-15.01.: Einweihung des renovierten Hauses Bachakademie am (neuen) Johann Sebastian Bach-Platz

1. Bachwochenende (von insg. 60, bis 1998)

[DDR-Tournee mit Bachs h-Moll-Messe](#)

Bachakademie Tokyo: Matthäus-Passion

[Sommerakademie »Bach - Bruckner - Reger«](#)

Abschluß der Gesamteinspielung aller Kirchenkantaten Bachs

[Aufnahme »Johannes-Passion« und »Weihnachtsoratorium« für CBS](#)

Rillings Buch über die h-Moll-Messe erscheint auf englisch

[Fernsehaufnahmen fürs ZDF: h-Moll-Messe / »Der Kirchenmusiker Bach«](#)

Jubiläum »30 Jahre Gächinger Kantorei«



1985

1. Bachakademie Buenos Aires

Osteuropa-Tournee: Prag / Krakau / Warschau / Leipzig / Dresden / Moskau
(Händel: »Saul«, Bach: »Johannes-Passion« und »h-Moll-Messe«)

Fernsehfilm (SDR): »Bach hinter dem Eisernen Vorhang«

Konzert-Tourneen nach Japan, Schweiz, Italien, Brasilien, Argentinien

Sommerakademie »Bach und das 20. Jahrhundert / Die Matthäus-Passion«

Durchführung des »Internationalen Musikfestes« aus Anlaß des »Jahres der Musik«

Live-Übertragungen der parallelen Abschlußkonzerte im ZDF

Rilling ist Mitglied der bundesdeutschen Delegation bei der KSZE in Budapest

Grand Prix du Disque für die Kantaten-Gesamteinspielung

1986

Januar: Beginn der Kursarbeit der Bachakademie im eigenen Haus:

Werke von Claudio Monteverdi und Heinrich Schütz

März: Seminar »Johannes-Passion als Musik im Gottesdienst«

Israel-Tournee Gächinger Kantorei und Israel-Philharmonic Orchestra

Oktober: 1. Bachakademie Krakau

Sommerakademie »Von Monteverdi bis Verdi«

1987

1. Bachakademie Prag (in Verbindung mit dem Bachfest der Neuen Bachgesellschaft)

1. Bachakademie Sendai (Japan)

Tournee Kanada und New York mit Gächinger Kantorei und National Arts Center Orchestra Ottawa

Dirigier-Seminar Leipzig

Sommerakademie »Bach und die Tschechoslowakei«

Fernsehproduktion für ZDF: Cherubini Messe d-Moll / Kantate BWV 201 (SDR)

1988

1. Europäisches Musikfest Stuttgart: Uraufführung der (von Giuseppe Verdi veranlaßten Gemeinschaftskomposition) »Messa per Rossini«. Die Geschichte dieses Werks ist Inhalt von Band 1 der Schriftenreihe der Bachakademie

Japan-Tournee

1. Osterakademie / 1. Bachakademien in Bergen (Norwegen) und Moskau

Gastgeber der Tagung der »Internationalen Arbeitsgemeinschaft für theologischen Bachforschung«

Das erste »Forum Bachakademie« erscheint (bis heute: 58 Nummern)

Rilling wird in das Kuratorium der Kulturstiftung der Länder berufen



1989

Rilling und die Gächinger Kantorei begleiten Bundespräsident Richard von Weizsäcker beim Staatsbesuch in Madrid

[Konzerte beim Granada Festival und den Salzburger Festspielen](#)

Deutschland-Tourneen mit Beethovens »Missa Solemnis« und Monteverdis »Marienvesper« (darin Fernsehproduktion für den SDR in Speyer)

[Sommerakademie »Bach / Beethoven – Das Spätwerk«](#)

September: 1. Bachakademie Budapest

[Konzerte mit dem New York Philharmonic Orchestra / Fernsehaufnahme für das ZDF: »Messa per Rossini«](#)

1990

Februar: César Franck »Les Béatitudes«, Aufnahme für Fernsehen (SDR) und CD; erstmals Mitwirkung von Sängern aus Leipzig bei der Gächinger Kantorei

[Europa-Tournee mit Bachs Matthäus-Passion](#)

Israel-Tournee der Gächinger Kantorei mit dem Israel Philharmonic Orchestra

[Aufnahme der Bach-Motetten für Schallplatte und Fernsehen \(ZDF\)](#)

Fernsehaufnahme »Kulturstadt Krakau« (SDR)

3.10.: Staatsakt »Deutsche Einheit« in Berlin; Rilling dirigiert die Berliner Philharmoniker, Gächinger Kantorei und Rundfunkchor Leipzig

Sommerakademie »Sei Solo - Motetten - Johannes-Passion«

[Bachakademie Krakau](#)

Schriftenreihe Band 2: Bachs Matthäus-Passion / Band 3: h-Moll-Messe

[Rilling wird Vorsitzender der Neuen Bachgesellschaft, Leipzig](#)

1991

Japan-Tournee (Mozart)

[Europäisches Musikfest »Mozart / Schubert - Fragment des Lebens / Fragment des Werkes?«](#)

Robert Levin vervollständigt im Auftrag der Bachakademie Mozarts »Requiem« (Uraufführung und CD-Aufnahme mit Rilling und den Ensembles)

[Bachakademien Budapest und Moskau](#)

Aufnahme für Fernsehen (SDR) und CD: Michael Haydn »Requiem«-Fragment,

Joseph Haydn »Die 7 Worte« / (ZDF) Händel/Mozart: Der Messias

1992

1. Bachakademien Riga, Klausenburg, Santiago de Compostela

Bachakademien Budapest, Krakau, Moskau

25.4. Stuttgart: Mitwirkung beim Festakt 40 Jahre Baden-Württemberg

Sommerakademie »König David«

[Aufnahme für Fernsehen \(ZDF\) und CD: Haydn »Die Jahreszeiten«](#)



1993

1. Bachakademien Leipzig, Rio de Janeiro, Venezuela

[Bachakademien Klausenburg, Krakau](#)

Europäisches Musikfest »Europas Musik – Geschichte – Grenzen und Öffnungen«

[Spanien-Tournee \(Messias\)](#)

Lugano: Kooperation Gächinger Kantorei mit Orchester RTSI (Beethoven)

[Schriftenreihe Band 5: Bachs Johannes-Passion / Band 6: »Auskunft über den Glauben« – Predigten zu](#)

[Bachs Musik von Peter Kreyssig](#)

Rilling wird Mitglied der Royal Academy of Music, Stockholm

1994

Prag: Kooperation Gächinger Kantorei mit Tschechischer Philharmonie
(Mendelssohn: Paulus, CD-Aufnahme)

Bachakademien Santiago de Compostela, Moskau, Venezuela, Klausenburg

25. Oregon Bach-Festival, Uraufführung »Litany« von Arvo Pärt

Sommerakademie »Messias – Elias«

[Schriftenreihe Band 4: »Zwischen Bach und Mozart«](#)

Goldene Schallplatte für 1 Million verkaufte CDs (Hänssler-Verlag)

[UNESCO IMC Music Price für die Bachakademie](#)

1995

Bachakademien Venezuela, Klausenburg

[Tourneen nach Israel und Japan](#)

Europäisches Musikfest: »Krieg – Versöhnung – Frieden«: Uraufführung der Auftragskomposition

»Requiem der Versöhnung« mit Gächinger Kantorei und Israel Philharmonic Orchestra

[Krakau: Gründung und 1. Arbeitsphase von »Chor und Orchester der Internationalen Bachakademien«](#)

Fernseh-Dokumentation (ZDF) »Bach im Gepäck«

[Theodor Heuss-Preis für »Taten der Versöhnung«](#)

1996

1. Konzert der neu gegründeten »Real Filarmonia de Galicia« (RFG) in Santiago de Compostela

[Uraufführung der Auftragskomposition von Edison Denisov: Ergänzung »Lazarus« von Franz Schubert](#)

Bachakademien in Buenos Aires, Venezuela, Klausenburg

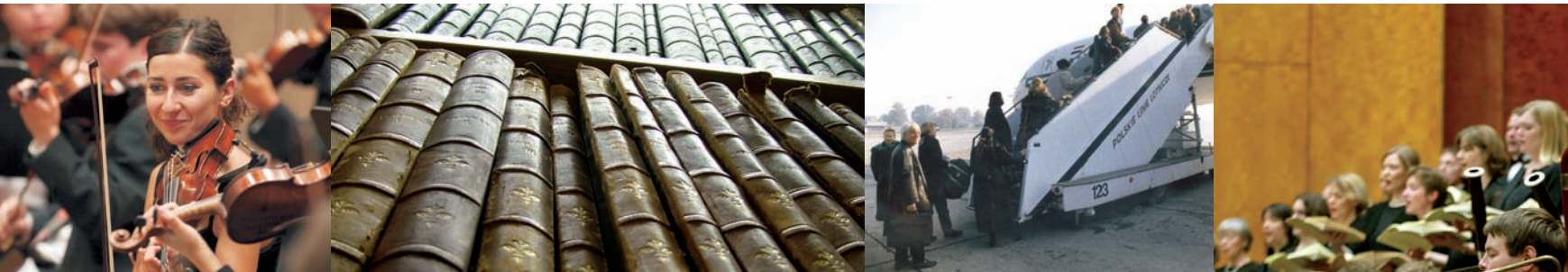
[Rilling und Gächinger Kantorei bei der Orchesterakademie des Schleswig-Holstein-Musikfestival](#)

Arbeitsphase und Konzerte von Chor und Orchester der Internationalen Bachakademien

u.a. in Tallinn, Malmö, Oslo

[Beginn der Konzeption »Edition Bachakademie« – Gesamtaufnahme von Bachs Musik](#)

[auf zunächst 160 CDs](#)



1997

Europäisches Musikfest »Wege in die Romantik«; Uraufführung der Auftragskompositionen »Non Lieu« (Marc-André Dalbavie) und »Cosmic Solitude« (Joji Yuasa)

[Sevilla: Kooperation Gächinger Kantorei mit Real Sinfonia](#)

Vilnius: 3. Arbeitsphase von Chor und Orchester der Internationalen Bachakademien / Konzerte u.a. in Vilnius, Riga, St. Petersburg, Moskau

[regelmäßig Konzerte mit der Real Filarmonia de Galicia](#)

Bachakademien Venezuela, Klausenburg

[Schriftenreihe Band 7: »Europas Musikgeschichte«](#)

Fernsehaufnahmen (SDR) Gesprächskonzerte Bach-Kantaten

1998

[Uraufführung der Auftragskomposition »Credo« von Krzysztof Penderecki beim Oregon Bach Festival](#)

Sommerakademie »Mozart – Bach – Reger – Ullmann«

[Chor und Orchester der Internationalen Bachakademien: Konzerte in Krakau, Novy Sacz, St. Petersburg und Stuttgart](#)

Bachakademien Santiago, Venezuela, Klausenburg

[Mai: letztes \(60.\) Stuttgarter Bach-Wochenende](#)

Wien: Kooperation Gächinger Kantorei mit Wiener Philharmonikern

[Israel-Tournee mit Israel Philharmonic Orchestra](#)

Fernsehaufnahmen (SDR) Gesprächskonzerte Bach-Kantaten

[Schriftenreihe Band 8: »Wege in die Romantik«](#)

Rilling wird Ehrenbürger von Santiago de Compostela und der Gemeinde Gächingen

1999

[Weiter regelmäßig Konzerte mit der Real Filarmonia de Galicia, auch gemeinsam mit Gächinger Kantorei](#)

1. Stuttgarter Bachwoche

[30. Oregon Bach Festival](#)

16. (und letzte) Sommerakademie »Schöpfung – Passion – Auferstehung«

[Chor und Orchester der Internationalen Bachakademien: Konzerte in Vichy, Genf, Brüssel, Baden-Baden, Stuttgart](#)

Fernsehaufnahmen (SDR) Gesprächskonzerte Bach-Kantaten

[Schriftenreihe Band 9: Victor Ullmann](#)

Cannes Classical Award für CD-Aufnahme Penderecki »Credo«

2000

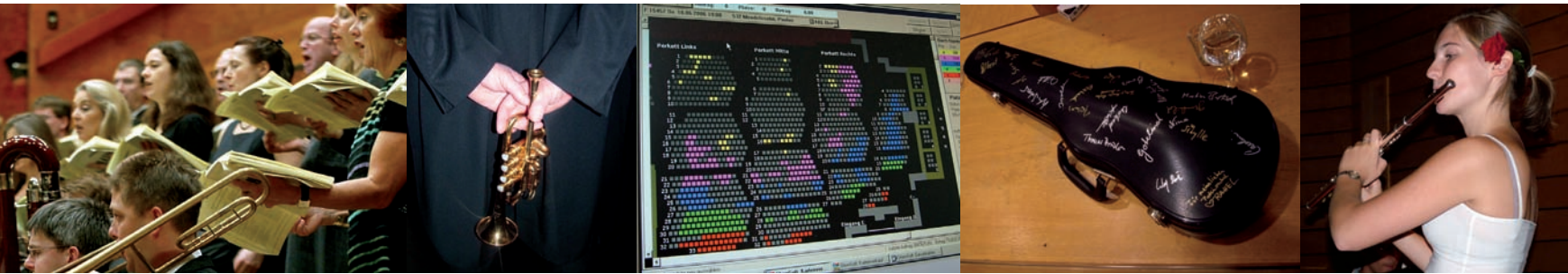
[Kooperation Gächinger Kantorei mit den Münchner Philharmonikern](#)

2. Stuttgarter Bachwoche

[Abschluß der »Edition Bachakademie« \(172 CDs\)](#)

Europäisches Musikfest »Passion 2000« Uraufführungen der vier Auftragskompositionen:

Deus Passus (Wolfgang Rihm) Johannes-Passion (Sofia Gubaidulina), Markus-Passion (Osvaldo Golijov),



Water-Passion (Tan Dun), dazu Schriftenreihe-Bände 11 und 12

Wien: Kooperation Gächinger Kantorei mit Wiener Philharmonikern (Bach / Mendelssohn)

Südamerika-Tournee (h-Moll-Messe)

[Bachakademie Venezuela, Kurse in Granada](#)

Verleihung des Rheingau-Musikpreises an Rilling

2001

[3. Stuttgarter Bachwoche](#)

Gründung von »Festival Chor und Orchester des Europäischen Musikfest Stuttgart« (FCO)

[1. Bachakademien Krasnojarsk und Athen](#)

Europäisches Musikfest »Italien«

[Luzern Osterfestspiele \(neues Konzerthaus\)](#)

Auszeichnungen für Rilling: Orden »Andrés Bello« 1. Klasse des venezolanischen Staates /

Hanns-Martin-Schleyer-Preis / Bürgermedaille der Stadt Stuttgart

[Grammy für Penderecki, »Credo«](#)

Verleihung des »Echo Klassik Preises« und des »Cannes Classical Award« für die »Edition Bachakademie«

2002

[4. Stuttgarter Bachwoche](#)

Europäisches Musikfest »Beethoven«:

»Missa solemnis« / »Fidelio« mit FCO (auch in Kloster Eberbach/Bonn/Berlin / Athen – Festival)

[Europa-Tournee \(Spanien, Deutschland, England, Ungarn, Italien\) mit Johannes-Passion und Bach-Kantaten \(15 Konzerte\)](#)

Bachakademie Athen

[Scopus Award der Hebräischen Universität Jerusalem für Rilling](#)

Fernsehaufnahme (SWR) Mendelssohn: Elias

2003

[Israel-Tournee mit Israel Philharmonic Orchestra](#)

Stuttgart: Uraufführung »Insula felix« von Wolfgang Rihm (Auftragskomposition)

[5. Stuttgarter Bachwoche](#)

Europäisches Musikfest »Bach – Brahms – Mahler«: FCO Brahms, Ein deutsches Requiem und Mahler, 2. Symphonie

[Bachakademien Krakau, Athen](#)

Auszeichnungen für Rilling: Ehrendoktor der Musikakademie Krakau / Großes Verdienstkreuz des Verdienstordens

der Bundesrepublik Deutschland / Foreign Honorary Member der American Academy of Arts and Sciences /

Ehrenprofessor der Moskauer Chorkunstakademie

[Publikation »Steine zum Reden bringen – Mauern zum Singen«](#)



2004

50jähriges Jubiläum der Gächinger Kantorei Stuttgart / Festschrift »Singet se noh?«

6. Stuttgarter Bachwoche

35. Oregon Bach Festival (mit Gächinger Kantorei Stuttgart in residence)

Europäisches Musikfest: »Mendelssohn – Schumann«:

Festivalensemble (FES, früher: FCO): Bruckner, 9. Sinfonie und Te Deum / Mendelssohn, Elias

Bachakademie Venezuela (Mendelssohn: Elias)

1. Bachakademie Toronto / Doneszk (Ukraine)

Schriftenreihe Band 13: Brahms »Ein deutsches Requiem«

Oktober: Uraufführung, Fernseh- (WDR / 3sat) und CD-Aufnahme

des Singspiels »Der Onkel aus Boston« von Felix Mendelssohn Bartholdy in Essen

Verleihung der Bach-Medaille der Stadt Leipzig an Rilling

2005

Januar: Rilling dirigiert die Uraufführung von Mozarts c-Moll-Messe in der Vervollständigung von Robert Levin in der New Yorker Carnegie Hall

Februar: Film »Klang der Ewigkeit« / Neuaufnahme der h-Moll-Messe

Stuttgarter Bachwoche 2005

Bachakademie Toronto

Europäisches Musikfest »Bach im 21. Jahrhundert«:

Motetten, Brandenburgische Konzerte, Messe h-Moll (FES) – Konzerte auch in Leipzig, Berlin und Essen

Tournee Mozart c-Moll-Messe (Levin): Deutschland, Italien, Polen, Österreich

Schriftenreihe Band 10 »Bachs Instrumentarium« (Ulrich Prinz) / Band 14.1 »Bach-Kommentar« (Martin Petzoldt)

2006

Israel-Tournee – 30 Jahre Zusammenarbeit mit dem Israel Philharmonic Orchestra

Tournee Johannes-Passion (Spanien, Deutschland, Italien)

Italien-Tournee (Bach/Mozart)

Bachwoche Stuttgart 2006 : »Matthäus-Passion« und Tan Dun »Water Passion«

Europäisches Musikfest: »Wege zu Mozart«:

Messe c-Moll / Requiem mit FES. Konzerte auch in Salzburg, Luzern, Eberbach, Urach

Bachakademien Venezuela, Toronto, Krakau, Doneszk, Budapest

Ernennung Rillings zum »Freund der Stadt« durch die Stadt Tel Aviv, Israel

Rilling erhält den Hans-Peter-Stihl-Preis des Forum Region Stuttgart



Impressum

25 Jahre Internationale Bachakademie
Stuttgart
Herausgegeben von Norbert Bolin
und Andreas Bomba

Abbildungen:
Archiv IBA; Andreas Bomba; Elisabeth Graf;
Jürgen Hartmann; Steffen Hauser;
Michael Krasser; Michael Latz; Rita Püpcke;
Holger Schneider.

Texte:
Originalbeiträge,
Copyright bei den Autoren.

Gestaltung:
Gabriele Roloff

